

Wortkundliches I

Von Otto F. Weber
Der Guscher

Der bekannte Schriftsteller Paul Anton Keller berichtete in diesen Blättern, 48/1974, Heft 3, Seite 94, über den geheimnisvollen „Guuscha“ (so die volkstümliche Aussprache), ein eidechsenähnliches, wehrhaftes, im weststeirischen Sausalgebiet — wenn sein „südsteirisches Weingartland“ so aufzufassen ist — vorkommendes Lebewesen. Welches „Ungeheuer“ verbirgt sich nun hinter der fremdklingenden Bezeichnung? Es ist zweifelsohne die unter Naturschutz stehende, bis zu 40 cm lange Smaragdeidechse (*Lacerta viridis*), ein sehr wärmeliebendes Tier. Sie findet sich auch in manchen Weinbaugebieten Deutschlands und sogar noch in der Mark Brandenburg. In unserem Bundesland ist sie in der Grazer Bucht, nordwärts sogar bis nach Mixnitz, in der südöstlichen Weststeiermark (Sausal!) und in der mittleren Oststeiermark nachgewiesen.¹

Selbstverständlich kommt „*Lacerta viridis*“ auch im Burgenland vor, dort besonders in günstig an Abhängen gelegenen Weingärten und sehr häufig auf sonnigen Kahlschlägen in Laubwäldern.² Bei gelegentlichen Mundartaufnahmen in diesem unseren Nachbarbundesland frage ich seit einigen Jahren immer auch nach der volkstümlichen Bezeichnung der

¹ O. Kepka in: Die Steiermark. Land, Leute, Leistung. Graz 1971, S. 162 (Karte 5), 164 f.; ferner H. Garms, Pflanzen und Tiere Europas. Ein Bestimmungsbuch. DTV-Nr. 3013. Braunschweig 1969, S. 88.

² L. Machura in: Burgenland. Landeskunde. Wien 1951, S. 174.

Smaragdeidechse. Man nennt sie dort Krauthahn (Oggau, Mörbisch; Heiligenbrunn bei Güssing) wie auch in Wolfs-Balf bei Ödenburg (Sopron). In der „Buckligen Welt“, dem südöstlichen Niederösterreich um Pitten und Aspang, trägt oder trug sie den gleichen Namen.³ Da die „Mark Pitten“, ein Großteil des Burgenlandes und die Oststeiermark nördlich der Raab mundartlich eng verwandt sind, dürfte das Tier wohl auch im letzterwähnten Gebiet „Krauthahn“ heißen.⁴

In Südtirol bezeichnet man „*Lacerta viridis*“ als Gruenz(e), also ebenfalls mit einem deutschen Ausdruck.⁵

Wie steht es aber mit weststeirisch (?) Guscher? Dieses Wort ist eine eindeutige Grenzlehnung aus dem benachbarten Slowenischen, wo die Eidechse in der Schriftsprache *kúščar* genannt wird (für die Smaragdeidechse gilt dort hochsprachliches *zelénc*).⁶ Aus dem heimatischen Sulmtal wird sicheres deutsch-mundartliches Kuscher gemeldet.⁷

Guscher, mundartlich *guuscha*, die korrekte steirische Lehnform des slawischen Wortes, läßt eine Reihe von recht bemerkenswerten Schlüssen bezüglich der Übernahmezeit und der slowenischen Mundart zu, aus der die Urgestalt unseres steirischen Bauernwortes stammen muß. Slowenisch *kúščar* hat und hatte in der Stammsilbe ein langes *u*, das bei einer Entlehnung vor dem 12. Jahrhundert im Deutschen unbedingt *-au-* ergeben hätte.⁸ Auch die Mitlautverbindung *-šč-* (bzw. deren Vorstufe) in ursprünglich slawischen Namen wird in den deutschen Mundarten Ostkärntens, der Steiermark, des südöstlichen Oberösterreich und des westlichen Niederösterreich als *-st-* wiedergegeben, mit *-schgg-* hingegen in denen Westkärntens und Osttirols.⁹ In der heutigen slowenischen Bauernsprache der nördlichen Windischen Bühel (Slovenske Gorice), Oberkrains und des ganzen Kärntner Jauntales erscheint *-šč-* zu *-š-*

³ W. Nagl in: Deutsche Mundarten, I. Wien 1895-1901, S. 367.

⁴ Für bestätigende oder anderslautende Belege mit genauen Ortsangaben wäre ich sehr dankbar. — Zum Vorkommen von „Krauthahn“ in deutschen Dialekten Ungarns vgl. C. J. Hutterer, Das Ungarische Mittelgebirge als Sprachraum. Mitteldeutsche Studien 24. Halle/Saale 1963, S. 415 f. und Karte 36.

⁵ J. Schatz, Wörterbuch der Tiroler Mundarten I. Innsbruck 1955, S. 259. — M. Insam, Der Lautstand des Burggrafenamtes von Meran. Leipzig 1936, S. 32.

⁶ F. Tomšič, Slovensko-nemški slovar. Ljubljana 1966, S. 223 und 745. — Bei M. Pleteršnik, Slovensko-nemški slovar I. Ljubljana 1894, S. 261 und 491 ist nur die Bedeutung „grüne Eidechse (*Lacerta viridis*)“ verzeichnet. — Zum altslawischen Ansatz *guščer(u)* vgl. E. Berneker, Slavisches Etymologisches Wörterbuch I. Heidelberg 1908—1911, S. 363 f.; ferner V. Šmilauer, Handbuch der Slawischen Toponomastik. Praha 1970, S. 74.

⁷ Steirischer Wortschatz... gesammelt von Th. Unger... herausgegeben von F. Khull. Graz 1903, S. 421. — Das anlautende K- entspricht wohl nicht ganz den Tatsachen!

⁸ E. Kranzmayer, Historische Lautgeographie des gesamt-bairischen Dialektraumes. Wien 1956, S. 48 f. — Slawisches *k-* wird im Südostdeutschen als *g-* oder *gg-* (so südbairisch!) wiedergegeben. Nur vor *-r-* erscheint in älterer Entlehnungsschicht *keh-* wie z. B. im steirischen Ortsnamen Krungl, mundartl. *kehrun(g)gl* (zu slowen. *okrogel* „rund“), oder im Landschaftsnamen Krain, in Kärnten mundartl. *kehraan*, *kehröan* (slowen. Kranj „Krainburg“ aus römischerzeitlichem Carnium).

⁹ Siehe etwa Namen wie Gassarest, Pulst, Malléisten, Garsten, Triesting gegen Zanéischg oder Plásischg!

assimiliert¹⁰, zu jenem Laut also, den auch Guscher aufweist. Somit kann dieses nur aus den unmittelbar südlich der heutigen Staatsgrenze gesprochenen slowenischen Mundarten eingedrungen sein. Die verhältnismäßig „moderne“ Lautgestalt des steirisch-deutschen Ausdrucks spricht auf das entschiedenste für eine (kleinräumige) Grenzlehnung und gegen eine Substratwirkung! Der sehr früh ins Deutsche übernommene Flußname *Sulm* (noch im 8. Jahrhundert!)¹¹ und der Siedlungsname *Gündorf*¹² zeigen, daß schon beträchtlich vor der Jahrtausendwende bairische Bauern neben den Slawen in der südlichen Weststeiermark siedelten.

Auch Gguschgger¹³ „Smaragdeidechse“, die mir bekannte deutsche Mittelkärntner Entsprechung¹⁴ vom schriftslowenischen *kúščar*, weist auf jüngere unmittelbare Übernahme von den „windischen“ Nachbarn, bei denen im Rosental mundartliches *qúščaR* und *quščáR* (*q* = laryngaler Knacklaut, *R* = uvulares *r*) auftritt.¹⁵

Wie die älteren slowenischen Wörterbücher sowie die Bedeutung des deutschen Lehnwortes Guscher, Gguschgger vermuten lassen, muß das zugrunde liegende slawische Etymon früher ausschließlich die Smaragdeidechse bezeichnet haben.

¹⁰ R. Kolarič in: Orbis 6. Louvain 1957, S. 507 (Windische Bühel); F. Ramovš, Dialektološka Karta Slovenskega Jezika. Ljubljana 1931, S. 55 (Oberkrain) und der Ortsname *Ovsiše* (zu schriftslowen. *ovsišče* „Haferfeld“) bei Kranj/Krainburg; P. Zdovec, Die Mundart des südöstlichen Jauntales in Kärnten. Lautlehre und Akzent der Mundart der „Poljanci“. Wien 1972, S. 147 (dort auch *kúšar!*). — In *Središče/Polstrau* heißt das Tier hingegen *kúščar* (K. Ozvald in: 54. Jahresbericht des k.k. Staatsgymnasiums in Görz. Görz 1904, S. 8 und 14), in *Cánkova* (Prekmurje/Übermurgebiet) *kúščar* (A. Pável, A Vashidegkúti szlovén nyelvjárás hangtana. Budapest 1909, S. 9, 60, 130; *ü* ist kurzbetont und entspricht klanglich dem kurzen magyarischen *ü*). — Bezüglich der Formen des Wortes in den südkarainischen Mundarten vgl. J. Rígler, Južnonotranjski govori. Ljubljana 1963, S. 74 und 150.

¹¹ Hiezu werde ich mich später einmal ausführlich äußern.

¹² Im 13. Jahrhundert noch Gundolvingen!

¹³ In normalisierter Schreibung!

¹⁴ P. Lessiak, Die Mundart von Pernegg in Kärnten. Marburg/Lahn 1963 (Neudruck der Ausgabe von 1903), S. 153; I. Rudolf, Die alte Bauernmundart von Molzbichl bei Spittal an der Drau. (Diss. masch.) Wien 1965, S. 223.

¹⁵ A. V. Isačenko, Narečje vasi Sele na Rožu. Ljubljana 1939, S. 129.